

DEMOKRATIE WERKSTATT AKTUELL

durch
GESCHICHTE
GESCHICHTEN
100 Jahre Republik

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten! Nr. 1838

Donnerstag, 07. April 2022

„Was ich mir für
die Demokratie
wünsche?
Transparenz
und
Vielfältigkeit.“



VOLKSGRUPPEN IN ÖSTERREICH



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

DIE VERGANGENHEIT DARF SICH NICHT WIEDERHOLEN

Betjana (16), Fatemeh (17), Orit (16), Sana (16) und Zehra (15)



Vielfalt ist ein wichtiger Bestandteil von Demokratie. Es soll nicht nur „eine Farbe“ geben, sondern viele verschiedene.

Demokratie und Diktatur sind Gegensätze wie Himmel und Hölle. In der Vergangenheit gab es eine Zeit, in der Minderheiten alle ihre Rechte verloren. Das darf sich nie wieder wiederholen.

Demokratie bedeutet, dass die Mehrheit entscheidet. Es bedeutet aber auch, dass man auf die Minderheiten und ihre Rechte eingeht. Die Menschen sollen selbst entscheiden können, wie sie leben wollen, welche Sprache(n) sie sprechen, wo sie leben, welche Veranstaltungen sie besuchen, welche Religion sie ausüben wollen, welche Vereine sie gründen wollen. Vielfalt ist in der Demokratie wichtig. Die Rechte der Volksgruppen in Österreich vor der Diktatur: sie konnten in der Schule ihre Sprache lernen, ihre Sprache sprechen und es gab viele Vereine.

In einer Diktatur entscheidet ein Mächtiger oder eine mächtige Gruppe, es gibt keine fairen Wahlen. Die Nationalsozialist*innen haben die Rechte der Volksgruppen in Österreich eingeschränkt. Sie durften zum Beispiel ihre Sprache nicht mehr sprechen, ihre Kultur nicht mehr ausleben und sie wurden

zum Teil deportiert. Das Ziel war die Germanisierung. Das war das Gegenteil von Vielfalt. Die Germanisierung steht für Diskriminierung, die Aufhebung der Menschenrechte und Freiheitsbeschränkung.





Interview mit Dr. Katja Sturm-Schnabl

Frau Sturm-Schnabl hat uns berichtet, dass sie, als die nationalsozialistische Diktatur begonnen hat, nicht mehr slowenisch sprechen durfte. Slowenische Kinder durften auch nicht mehr in die Schule gehen. Als sie sechs Jahre alt war, wurde ihre Familie von den Nationalsozialist*innen deportiert. Mit der Deportation wurde ihr klar, dass sie weniger Rechte als die Deutschen hatte. Während der Deportation erlebte sie einen großen Schock, als ihr bewusst wurde, dass ihr Vater sie nicht mehr beschützen konnte, da er selbst machtlos gegenüber der Gewalt war. Darüber hinaus wurde ihnen ihr Grundbesitz weggenommen. Daraufhin wurde sie mit anderen Slowen*innen in ein Lager gebracht und zu Zwangsarbeit gezwungen. Drei Jahre musste sie in dem Lager leben und wurde sehr schlecht behandelt. Schließlich wurde das Lager von den Alliierten befreit.

Obwohl die Diktatur vorbei war, hat sie sich danach nicht gleichberechtigt gefühlt. Sie wurde in der Schule diskriminiert. Bis heute hat sie viele Erinnerungen im Kopf und teilte sie uns mit. Wir ha-

ben noch gefragt, was sie sich von der Demokratie heute wünscht: Sie wünscht sich Transparenz und Vielfältigkeit.

So etwas darf nie wieder passieren...

Wir bestimmen die Zukunft. Wir können von der Vergangenheit lernen, damit so etwas nicht wieder passiert. Wir können uns dafür einsetzen, dass Menschen gleich behandelt werden, egal welche Hautfarbe oder Herkunft sie haben oder ob sie behindert sind. Man sollte Personen nicht ausschließen, weil sie einer Minderheit angehören.



MEDIEN UND IHR EINFLUSS

Hala (16), Tala (18), Raha (17) und Valerian (15)



Medien beeinflussen unsere Wahrnehmung von Politik, aber auch von Minderheiten, wie am Beispiel des Kärntner Ortstafelstreits gesehen werden konnte. In diesem Artikel gehen wir auf dieses Thema genauer ein.

Medien sind heutzutage eine der wichtigsten Arten der Kommunikation. Sie bilden für Millionen von Privatpersonen eine Hauptquelle für aktuelle und allgemeine Informationen. Daraus lässt sich ableiten, dass diese auch einen bedeutenden Einfluss auf die Meinung und Auffassung der Zielgruppe haben. So haben Medien die Macht, Personen nachhaltig zu prägen und Ideale zu setzen. Folglich ist es also erforderlich, dass Medien einen umfassenden, aber neutralen Bericht über behandelte Themen liefern. Es liegt dann an jedem Konsumenten und jeder Konsumentin selber, sich eine eigene Meinung über jene Themen zu bilden. Besonders wichtig ist dies im Zusammenhang mit Politik, da jene auf der Meinung der Bevölkerung aufbaut. Medien und Politik sind in einem ständigen Austausch und „Kräfte messen“ miteinander. Medien spielen auch eine wichtige Rolle in der Ver-

mittlung von Kultur und Sprache. Ersichtlich wird dies u.a. im Zusammenhang mit den autochthonen Volksgruppen in Österreich. Medienberichterstattungen haben hier einen großen Einfluss darauf,



wie diese wahrgenommen werden. Vor allem in den Regionen mit einem hohen Anteil von Zugehörigen einer autochthonen Volksgruppe spielt die mediale Vertretung eine wichtige Rolle in der Erhaltung der Kultur und Sprache. Dahingehend besagt der Paragraph 5 des ORF-Gesetzes, dass dieser ein angemessener Anteil im Programm der jeweiligen Regionen zusteht. Und auch wenn die Berichterstattung in diesem Sinn schon als ein Fortschritt betrachtet werden kann, ist diese unserer Ansicht nach immer noch sehr zurückhaltend und es ist zu wenig Angebot in Volksgruppensprachen verfügbar. Eine Abhilfe können mit zunehmenden Maße soziale Medien schaffen, da Minderheiten so mehr Bewusstsein und Identität für sich und ihre Volksgruppe schaffen können. Dies bietet außerdem die Möglichkeit, sich besser untereinander zu vernetzen.

Medien beeinflussen u.a. auch die Art und Weise, wie Volksgruppen im öffentlichen Bewusstsein wahrgenommen werden. Innerhalb Österreichs konnte man dies am Ortstafelstreit sehen, der sich ab 1972 zuspitzte. Unter Ortstafelstreit versteht man einen Jahrzehnte andauernden Konflikt um die Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln in Gebieten Kärntens, die über eine bestimmte Anzahl an Kärntner Slowen*innen verfügt. Diese Kontroverse wurde u.a. medial thematisiert. Im Gespräch

mit der Zeitzeugin Katja Sturm-Schnabl haben wir persönliche Eindrücke zu diesem Thema erhalten. Frau Sturm-Schnabl ist selbst Kärntner Slowenin und mit ihr haben wir u.a. darüber gesprochen, wie die Berichterstattung über den Ortstafelstreit die öffentliche Wahrnehmung der Volksgruppe der Kärntner Slowen*innen beeinflusst hat. Sie meinte, dass die Berichterstattung das Bewusstsein über das Vorhandensein dieser Volksgruppe gestärkt hat. Auf einmal wussten auch Menschen in Niederösterreich oder Oberösterreich, die das davor nicht wussten, dass es diese Volksgruppe in Kärnten gibt. Durch die medialen Berichte hat ihre Volksgruppe ihrer Meinung nach mehr Unterstützung erhalten und sie empfindet die Atmosphäre in Bezug auf die Rezeption ihrer Volksgruppe positiver.



Der Ortstafelstreit in Zahlen

1955

Minderheitenrechte für österreichische Volksgruppen wie z. B. topographische Aufschriften werden im Staatsvertrag zugesichert.

Juli 1972

Die Aufstellung von 205 zweisprachigen Ortstafeln in Gemeinden mit mind. 20% Anteil slowenischsprachiger Bevölkerung wird beschlossen.

2000

Der Konflikt flammt wieder auf.

Oktober 1972

„Ortstafelsturm“ - zweisprachige Ortstafeln werden in Kärnten zerstört.

September 1972

Es werden die ersten zweisprachigen Ortstafeln in Teilen Kärntens aufgestellt.

2011

Ende April 2011 wird ein Konsens gefunden und in 164 Ortschaften werden zweisprachige Ortstafeln aufgestellt.

EINE ZEITZEUGIN ERZÄHLT

Lucas (15), Steven (18), Raman(18), Omar O. (17), Djordje (18)



Der Begriff Heimat bekommt nach so einem Erlebnis neue Bedeutung. Auch für diejenigen, die das erzählt bekommen.

Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl war gerade erst sechs Jahre alt, als sie erleben musste, dass sie und ihre Familie deportiert wurden.

Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl wurde am 17. Februar 1936 in Klagenfurt am Wörthersee in eine slowenische Bauernfamilie geboren. Sie war gerade erst sechs Jahre, als es passiert ist.

Da unter dem NS-Regime alle Nationen außer die eigene verachtet wurden, wurde versucht, die Angehörigen der Volksgruppen und anderer Nationen (wie die Slawen) in den Grenzgebieten Österreichs zu vertreiben. Da Kärnten nach dem Ende des 1. Weltkriegs vom Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen beansprucht wurde, wurde die Bevölkerung von der Frage der Zugehörigkeit Kärntens gespalten. Die Frage wurde mit einer Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 geklärt. Das gemischt-sprachige Gebiet ging zum Großteil an Kärnten. Die

dort ansässige Bevölkerung waren somit österreichische Staatsangehörige mit den entsprechenden Rechten. Zusätzlich gab es für Volksgruppen noch Minderheitenrechte, wie sie der Vertrag von Saint Germain festlegte. Mit Beginn der NS-Zeit wurden diese Rechte ignoriert.

Geschichte und Erlebnis

Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl erzählte uns, dass der Bauernhof, welcher ihr Zuhause war, von Soldaten überrannt wurde. Sturm-Schnabl hat kein Wort verstanden, da sie nur slowenisch konnte. Sie flüchtete daraufhin in den Wald, wo sie sich in einem Laubhaufen versteckte. Schließlich wurde sie zusammen mit ihrer Familie in ein Arbeitslager ge-

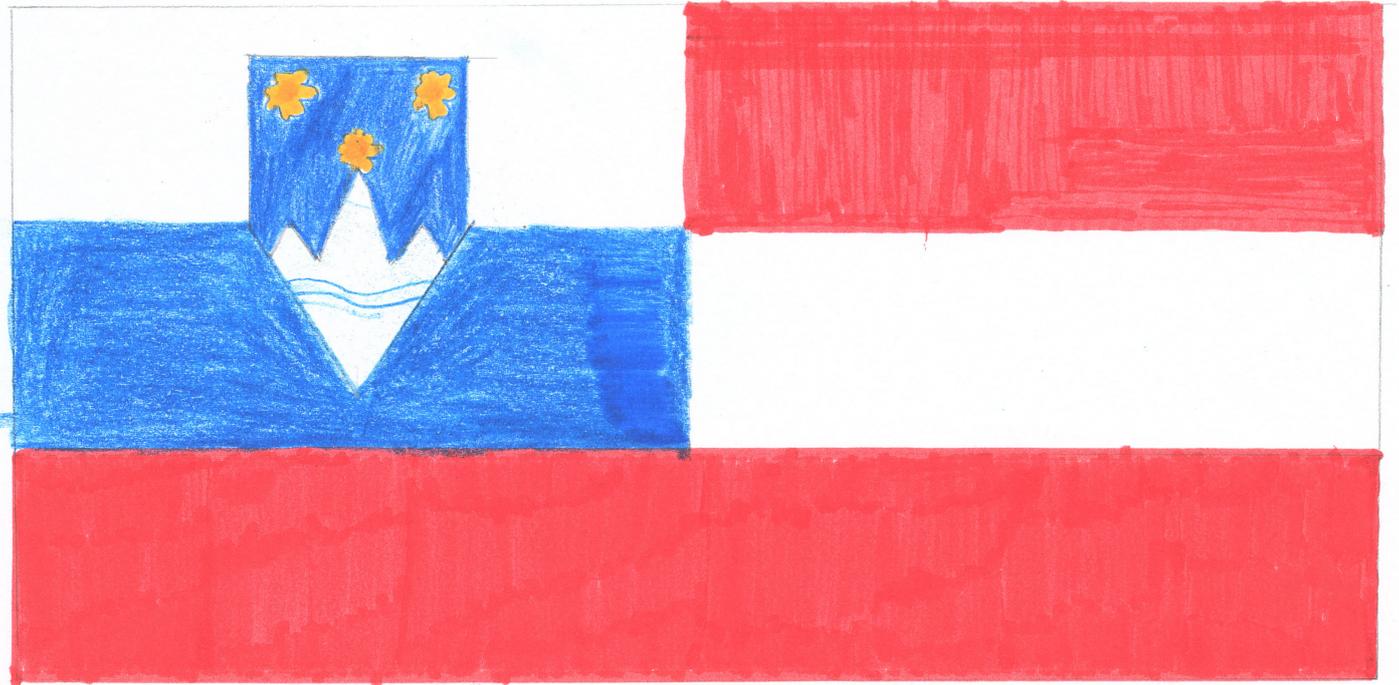
bracht. Ihre große Schwester war ihre Beschützerin in der schweren Zeit während der Internierung. Ihre Schwester hat diese Zeit nicht überlebt. Die Befreiung durch die amerikanischen Soldaten war ein großer Moment. Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl erzählte uns davon, wie energiegelad sie war, als sie endlich frei war, in die Stadt gehen zu können. Dazu ergänzte sie auch, dass Freiheit selbstverständlich sein sollte.

Im Interview war sie sehr offen und freundlich. Sie war angesichts der Geschehnisse sehr positiv und ist auf alle unsere Fragen mit ihren spannenden Erinnerungen eingegangen. Man merkte auch, dass sie sprachlich sehr begabt ist. Sie hat uns sehr beeindruckt.



BENACHTEILIGUNG BEI ZWEISPRACHIGKEIT

Zsombor (17), Omar (17), Severin (15) und Jonas (15)



Zur Zeit der Habsburgermonarchie lebten Slowenischsprachige und Deutschsprachige in einem Reich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Grenzen festgelegt und damit auch, welche Gebiete zu Österreich und welche zum heutigen Slowenien gehören.

In unserem Artikel geht es um die Kindheit und Jugend von Volksgruppenangehörigen und ihre Erlebnisse in Bezug auf Sprache und Kultur.

Nicht nur heute, sondern auch in der Vergangenheit spielte Politik eine große Rolle bei Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern. Sie betrifft viele Lebensbereiche, aber einer der wichtigsten ist die Ausbildung. Diese wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den zweisprachigen Gebieten Kärntens noch fast ausschließlich auf Deutsch abgehalten. Slowenisch wurde in den Schulen nur zur Verständigung verwendet, bis die Kinder gut genug Deutsch konnten. Die deutsche Sprache war bis 1945 die Unterrichtssprache, dann erst wurde zweisprachig unterrichtet. Damals wurde ein Gesetz beschlossen, das den Unterricht in zwei Sprachen ermöglicht hat. Das war der erste Schritt zur Etablierung von Zweisprachigkeit an Schulen. Dieses wurde aber von ehemaligen Nationalsozialist*innen teilweise sabotiert. Das hat Katja Sturm-Schnabl am eigenen Leib erfahren. Sie hat Diskriminierung durch ihre Sprache und Herkunft von ihrem Lehrer erlebt. Sie musste immer am 10. Oktober (dem Jahrestag der Volksabstimmung über den Verbleib Kärntens nach dem 1. Weltkrieg) an einem Aufmarsch teilnehmen. Dieser fand statt, um zweisprachigen Unterricht zu

unterbinden. Ganz abschaffen konnte man ihn aber nicht, weil er im Schulgesetz stand, aber er wurde erschwert. Wir haben von ihr weiters erfahren, dass sie jede Sprache wertvoll findet und sie etwas Kreatives ist. Slowenisch bleibt jedoch ihre emotionale Sprache, weil es ihre Muttersprache ist. Von ihr wurde auch betont, dass die Sprache nicht Schuld an dem Geschehenen hat. Die slowenische Sprache wurde im Unterricht nur solange eingesetzt, bis die Kinder dem deutschsprachigen Unterricht folgen konnten. Das war recht schwierig, weil viele Kinder bei Schuleintritt fast ausschließlich Slowenisch beherrschten. Diese Sprache blieb meist auf Hof und Familie beschränkt.

Zwei von unserer Gruppe haben selbst eine andere Muttersprache als Deutsch und können uns gut in die Situation hineinversetzen. Zwar haben wir keinen zweisprachigen Unterricht. Wir finden es aber wichtig, dass die eigene Sprache und Kultur bestehen bleibt und an nachfolgende Generationen weitergegeben werden kann.



Der elterliche Hof in der Nähe von Klagenfurt.

Kleinkindalter:

Unser heutiger Gast hat uns bezüglich der jungen Jahre (vor der Schulzeit) erzählt, dass sie sehr idyllisch am Land auf einem Bauernhof aufgewachsen ist. Sie hatte viele Bezugspersonen, weil neben den drei Geschwistern auch ihre Eltern, Großeltern und Tanten unter einem Dach lebten. Sie hatten auch immer wieder einige Arbeiter*innen, die teilweise auch am Hof lebten. Sie erfuhr damals viel Freiheit und was es bedeutet, mit unterschiedlichen Generationen zusammenzuleben. Das prägte sie und für sie war es eine sehr angenehme Zeit.

Wir konnten sehr viel Interessantes aus ihrem Leben erfahren und viele Eindrücke mitnehmen.





**Katja Sturm-Schnabl mit 10 Jahren, Klagenfurt 1946
(Bildquelle: Katja Sturm-Schnabl privat)**



Der elterliche Bauernhof in Kärnten (Bildquelle: Katja Sturm-Schnabl privat)



IMPRESSUM

**Eigentümerin, Herausgeberin,
Verlegerin, Herstellerin:**

Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung:

**Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.**

Werkstatt ZeitzugInnen

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt.

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu recherchieren. Falls Sie diesbezügliche Rechtsansprüche haben, bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen.



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

6N3, BRG/BORG Lessinggasse 8, 1020 Wien

Nr. 1838 Donnerstag, 07. April 2022

